Zeitungsschau.

Von den Jahresberichten über den Wirtschafts- und Arbeitsmarkt, die der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Richard Calwer herausgibt, ist soeben der neueste, „Das Wirtschaftsjahr 1905" betitelt, erschienen (Jena, Gustav Fischer). Calwer macht darin sehr beachtenswerte Angaben über das Steigen der Arbeiterlöhne im Jahre 1905. Er schreibt hierüber u. a.:

„Man kann ohne weiteres annehmen, daß die für das Baugewerbe tätigen Arbeiter durchschnittlich gut und gern über 10 Proz. mehr als im Jahre 1904 verdient haben. Ebenso haben die Arbeiter im Textilgewerbe, in der Eisenindustrie, den Metallbranchen, im Maschinen- und Elektrizitätsgewerbe, ferner in der Holzindustrie, der chemischen Industrie durch reichliche Arbeitsgelegenheit und zum Teil auch höhere Lohnsätze ihr Lohneinkommen im Jahre 1905 um mehr als 10 Proz steigern können. Auch die ungelernten Arbeiter haben wesentlich besser verdient als 1904. Für die ungelernten Arbeiter zeigt sich im Jahre 1905 eine recht günstige Verschiebung, indem in der höchsten Lohngruppe bedeutend mehr Arbeiter eingestellt wurden als im Vorjahre; entsprechend dieser Steigerung nahm die Zahl der Einstellungen in den anderen Lohngruppen ab."

Ungünstiger entwickelte sich nach den Berechnungen Calwers infolge des Streikes das Lohneinkommen bei den Bergarbeitern, deren Jahresdurchschnittsverdienst 1063 M. im Jahre 1904/05 gegen 1068 M. im Vorjahre betrug. Nur für wenige Waren findet Calwer einen Konsumrückgang tatsächlich festgestellt: für Zucker und vor allem für Fleisch; der Schweinefleischverbrauch verminderte sich so, daß der Fleischverbrauch für den Kopf der Bevölkerung von 9,57 kg im dritten Quartal 1904 auf 9,25 kg im dritten Quartal 1905 gesunken ist. Daß dieser Rückgang von 0,32 kg überwiegend die Arbeiterbevölkerung betroffen hat, nimmt Calwer wohl mit Recht an.

Mit einem Hinweise auf die „ziemlich kräftige Zunahme des Konsums" trotz der Preiserhöhungen am Warenmarkt schließt Calwer:

„Sie (die Zunahme des Konsums) rührt zu einem Teil von der Bevölkerungsvermehrung her, zu einem Teil von der Steigerung des Exports, zum größten Teil aber von der ziemlich allgemeinen Einkommensteigerung, die durch die reichliche Arbeitsgelegenheit, durch höhere Lohnsätze, sowie endlich durch höhere Warenpreise verursacht worden ist. Der Grad der Konsumsteigerung ist allerdings relativ noch unbefriedigend."

Den auffälligen Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen bei den Reichstagsnachwahlen seit 1903 behandelt der Sozialdemokrat August Müller kritisch in der „Neuen Gesellschaft" des „Genossen" Braun. Er bezeichnet es als kindisch, wenn man die sozialdemokratischen Mißerfolge bei den Nachwahlen dadurch erklären wollte, daß der Revisionismus die Tatenlust der Arbeiter erstickt hätte. Denn jener Stimmenrückgang sei auch in Wahlkreisen zutage getreten, wo der Radikalismus herrsche. Müller sucht die Gründe der sozialistischen Stimmenverluste anderswo. Er schreibt:

Es ist der kleinliche, persönliche Gehässigkeit gegen die eigenen Parteigenossen mit Vorliebe pflegende Geist intoleranten starren Dogmatismus, der unser ganzes Parteileben vergiftet und an die Stelle sachlicher Bekämpfung von Meinungsverschiedenheiten die persönliche Insulte gesetzt hat. Darauf ist es zurückzuführen, daß wir, anstatt Erfolge, Hohn und Spott ernten. Ihm verdanken wir Dresden, ihm verdanken wir die Perioden der Selbstzerfleischung, die mit der Regelmäßigkeit, mit welcher der Mond wechselt, von Zeit zu Zeit in unseren Reihen ausbrechen. Diese Vorgänge bilden das Arsenal, aus dem unsere Gegner ihre Waffen holen, und sie wirken ausgezeichnet, daß all das Wasser, das Regierung und Parteien freigebig auf unsere Mühlen leiten, nicht ausreicht, um das Rad zu drehen.

Trotz alledem ist auch bei dieser Gelegenheit davor zu warnen, mit diesem zeitweiligen Rückgang der Stimmen die sozialdemokratische Gefahr als beseitigt anzusehen. Es bedarf vielmehr nach wie vor des entschlossenen Zusammenhaltens aller bürgerlichen Parteien, um in der Hauptsache auch nur den gegenwärtigen Besitzstand an Mandaten zu wahren.

Vom Landtage.

Dresden, 28. Februar. Die Zweite Kammer beschäftigte sich in der heutigen Sitzung, der am Regierungstische mehrere Regierungskommissare beiwohnten, lediglich mit Petitionen. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilte der Abg. Horst als Vorsitzender der fünften Abteilung mit, daß diese die Wahl des Abg. Noch geprüft und als ordnungsmäßig vorgenommen erklärt habe. Ohne Debatte und einstimmig beschloß die Kammer auf Antrag der Beschwerde und Petitionsdeputation die Petition der ehemaligen Wirtschaftsbesitzerin Christiane Wilhelmine verw. Graupner in Wiesa bei Annaberg, die Gewährung einer Unterstützung in Rücksicht auf ein angeblich durch Funkenflug einer Lokomotive entstandenes Brandunglück betreffend und die Petition des privatisierenden Bäckermeisters Karl Heinrich Schaarschmidt in Chemnitz, den in die Beschäftigung der Lehrer nicht einschlagenden Nebenerwerb betreffend auf sich beruhen zu lassen. Die Berichte erstatteten bei diesen Petitionen für die Beschwerde- und Petitionsdeputation die Abgg. Donath und Bunde. Auch die nächste Petition, die Petition des Jagdvorstands Ernst Lehmann in Niederguhrig und Gen., die Abänderung des § 7 des Jagdgesetzes vom 1. Dezember 1864, Größe der Jagdbezirke betreffend, beantragte die Deputation (Berichterstatter Abg. Schlag) auf sich beruhen zu lassen. Abg. Träber sprach hierbei die Ansicht aus, daß das Jagdgesetz abänderungsbedürftig sei, wenn auch nicht im Sinne der Petenten. Abg. Günther wünschte, daß die Regierungsbehörden die an sie herantretenden Ersuchen um Bildung kleinerer Jagdbezirke möglichst berücksichtigen möchten. Nach einem kurzen Schlußworte des Berichterstatters nahm die Kammer hierauf den Deputationsantrag gegen vier Stimmen an. Ohne Debatte und einstimmig ließ sie dann ebenfalls die Petition des Hausbesitzers Max Dittrich in Kleinkarsdorf, Wasserschäden betreffend, (Berichterstatter Abg. Donath) auf sich beruhen.

Tagesordnung der Kammern.

II. Kammer. 68. öffentliche Sitzung Donnerstag, den 1. März, vormittags ½11 Uhr. 1. Schlußberatung über den schriftlichen Bericht der Gesetzgebungsdeputation über das Königl. Dekret Nr. 17, den Entwurf eines Wassergesetzes betreffend, nebst den zu diesem Dekrete eingegangenen Petitionen. (Drucksache Nr. 202.) 2. Schlußberatung über den ständlichen Bericht der Finanzdeputation A über Kap. 59c des ordentlichen Staatshaushaltsetats für 1906/07, Baugewerkschulen zu Dresden, Leipzig, Plauen und Zittau mit Tiefbauschule in Zittau betreffend. (Drucksache Nr. 211.) 3. Schlußberatung über den schriftlichen Bericht der Finanzdeputation A über Kap. 55 des ordentlichen Staatshaushaltsetats für 1906/07, Hygienische Untersuchungsanstalten betreffend. (Drucksache Nr. 209.)

Örtliches.

Dresden, 28. Februar.

* Vor einem zahlreichen vornehmen Zuhörerkreise sprach vorgestern im Saale des „Europäischen Hofes" Hr. Prof. Dr. Schloßmann über „Säuglingsfürsorge". Dem Vortrag wohnte, wie bereits an anderer Stelle gemeldet wurde, Ihre Majestät die Königin-Witwe bei. Hr. Geh. Kommerzienrat Th. Menz, der Vorsitzende des Vereins, sprach zuerst Ihrer Majestät den Dank des Vereins für ihr Erscheinen aus und führte dann aus, auf Anregung des Hrn. Prof. Dr. Schloßmann habe Dresden als erste deutsche Stadt Einrichtungen getroffen, um dem Kind im zartesten Lebensalter besondere Fürsorge angedeihen zu lassen. Daß man Beachtenswertes habe tun können, sei veranlaßt worden durch das Protektorat, das Ihre Majestät über den Verein ausgeübt habe, und durch die Unterstützung, die der Verein an Mitteln gefunden habe. Leider verliere er jetzt seinen Führer, Hrn. Prof. Dr. Schloßmann, der einem Ruf nach Düsseldorf folge. Zum Abschied wolle er heute noch einen Vortrag bieten. Hr. Prof. Dr. Schloßmann ging aus von der Tatsache, daß in unserer Zeit die gesamte Sterblichkeit abgenommen hat und die Lebensdauer gestiegen ist, schilderte, daß nur das Säuglingsalter von dieser Besserung ausgeschlossen sei. Im Deutsch-Französischen Kriege habe die Zahl der Opfer auf deutscher Seite 40 000 Mann betragen, jährlich jedoch stürben im neuen Deutschen Reiche nicht weniger als 400 000 Säuglinge. Gerade für uns in Sachsen hätten diese Dinge ein besonderes Interesse, denn wir hätten im Reiche die größte Säuglingssterblichkeit: 28,3 Proz. aller in Sachsen geborenen Kinder stürben im ersten Jahre ab. In einigen Ortschaften Sachsens sterben jährlich mehr als die Hälfte aller geborenen Kinder. Die Todesursachen lägen zumeist in der Unwissenheit und Gleichgültigkeit der Eltern und Pfleger. Mehr als die Hälfte dieser Kinder wäre sicher zu retten; dabei sei mit geringen Mitteln sehr viel zu tun. Daß man aber bis jetzt so wenig für die Säuglingssterblichkeit sich interessiert habe, liege zumeist an der Anschauung, daß es doch wenig Zweck habe, seine Nächstenliebe denen gegenüber zu betätigen, die nicht recht lebensfähig seien. Man glaube an eine Art Selektion derer, die aus dem großen Kindersterben übrig blieben. Diese Ansicht habe sich als nicht richtig erwiesen; den Beweis erbringen die Säuglingsheime, in denen durch zweckentsprechende Ammenernährung die elendesten und ganz heruntergekommenen Kinder zu blühenden und kräftigen Geschöpfen gemacht würden. Eine Reihe von Lichtbildern erläuterte und belegte diese Tatsache. Eine weitere große Serie von Bildern schilderte die Einrichtung des Dresdner Säuglingsheims und anderer nach seinem Muster entstandenen Heime. Besonders interessierte dabei die Mitteilung, daß fast alles in deutschen Säuglingsheimen tätige Personal in Dresden ausgebildet sei. Nach dem mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrage zeichnete Ihre Majestät die Königin-Witwe den Vortragenden und Hrn. Geh. Kommerzienrat Lingner sowie den Vorsitzenden des Vereins durch längere Unterredungen aus.

* Das Erholungsheim Deutsche Heilstätte vom Roten Kreuz in Loschwitz-Dresden untersteht dem Direktorium des Landesvereins vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen bez. dem vom Direktorium abdelegierten Verwaltungsausschuß und bietet Erholungs- und Ruhebedürftigen, Genesenden und älteren Leuten ein angenehmes, gesundes Heim zu bescheidenen Preisen. Diese sind so bemessen, daß jeder Gewinn für den Landesverein ausgeschlossen und nur angestrebt wird, die Anstalt in gutem Zustande zu erhalten, um sie für den Kriegsfall den Zwecken des Roten Kreuzes dienstbar zu machen. Bei voller guter Verpflegung und mit Bedienung stellt sich der Aufenthalt im Erholungsheim je nach Wahl des Zimmers auf 4 bis 6 M täglich. Die Lage des Heims ist außerordentlich günstig. Gegen Norden und Osten geschützt, ist nur die Elbseite nach Süden offen, ringsum liegen Park und Gärten; kein Straßenlärm, keine Rauchbelästigung. — Die Anstalt hat selbst einen großen Park und einen ebensolchen Garten, beides zur Verfügung der Inwohner. Ganz nahe liegt der herrliche Albertpark der Stadt Dresden; er bietet Gelegenheit zu ausgedehnten Spaziergängen, ebenso der nahe Waldpark des Kurorts Weißer Hirsch. Ist somit die Lage des Heims für Leute, die Ruhe und Erholung suchen, durchaus geeignet, so ist doch auch die Residenz Dresden wieder leicht zu erreichen und daher kann der Aufenthalt im Loschwitzer Erholungsheim auch Familien und Einzelpersonen empfohlen werden, die Dresden seiner Theater, Konzerte und Sammlungen wegen besuchen und die in gesunder reiner Luft, in herrlicher Umgebung, verhältnismäßig billig wohnen wollen. In fünf Minuten ist die Haltestelle Mordgrundbrücke der elektrischen Straßenbahn (Linie Weißer Hirsch — Waldschlößchen — Neustädter Bahnhof) zu erreichen, in zehn Minuten der Anlegeplatz der Dampfschiffe nach der Stadt und der Sächsischen und Böhmischen Schweiz. Die innere Verwaltung des Heims untersteht der Oberin Frau Oberstleutnant Schneider; sie bildet den gesellschaftlichen Mittelpunkt der Inwohner, und durch gemeinsames Einnehmen der Mahlzeiten und geselliges Zusammensein soll ein Halt geboten werden, wie ihn die Familie bietet. Im gleichen Rahmen ist auch die Kost; sie soll nicht üppig, dafür aber kräftig und wohlbekömmlich sein; nur Nahrungsmittel bester Beschaffenheit werden für die Küche angeschafft, so daß auch sie guten Familienanforderungen entspricht. Die Badeeinrichtungen, ein Turnsaal, Spiele im Park 2c. stehen den Inwohnern kostenlos zur Verfügung. Bei Aufenthalt auf Jahre oder auf Lebenszeit ist der Verwaltungsausschuß bereit, die entgegenkommendsten Bedingungen zu stellen, im übrigen erledigt die Frau Oberin alle Anfragen und Gesuche. Daß bei der herrlichen geschützten Lage, der reinen, ozonreichen Luft günstige gesundheitliche Erfolge durch einen Aufenthalt im Erholungsheim erzielt werden, braucht kaum noch hervorgehoben zu werden. Anmeldungen sind an die Frau Oberin des Erholungsheims Deutsche Heilstätte vom Roten Kreuz in Loschwitz-Dresden, Wanderlichstraße 8, zu richten. (Telephon Amt Dresden Nr. 5586.)

* Berechtigte Klagen werden fortgesetzt wegen der sehr mangelhaften Instandhaltung der Uhren auf den Reklamesäulen erhoben. Die Uhr am Neustädter Markt z. B. steht schon seit Wochenfrist still, und jene am Kreuzungspunkt der Annenstraße und Am See ist auch zeitweise zum Stillstand gekommen. Heute ist diese Uhr zwar wieder in Gang, aber sie geht um etwa 20 Minuten zu spät! Durch solche auch an anderen Stellen beobachtete Übelstände verlieren die Uhren jeglichen Wert für die Öffentlichkeit und sind nur irreführend.

* In ihrer Geschäftsstelle, Marienstraße 22, I, hielt die Zentrale für Jugendfürsorge dieser Tage ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Hr. Pfarrer Mähold, erstattete nach der Begrüßung der zahlreichen Versammlung Bericht über die Entfaltung und Wirksamkeit des Vereins. Mit Freude ist hervorzuheben, daß sowohl Se. Majestät der König, als Ihre Majestät die Königin-Witwe der Zentrale Unterstützung und Förderung angedeihen lassen. Dank gebührte auch Hrn. Oberbürgermeister Geh. Finanzrat a. D. Beutler für Übernahme des Ehrenvorsitzes. Wachsendes Interesse betätigen vor allem die Dresdner Bezirksschulen, auch verschiedene Kirchenvorstände unterstützen finanziell die Bestrebungen der Zentrale. Diese hat mit den Unterschriften 18 hiesiger und auswärtiger Vereine im November v. J. an den Landtag eine Petition eingereicht um den Erlaß eines Zwangs- bez. Fürsorgegesetzes für Sachsen, das einstimmig der Regierung überwiesen worden ist. So dürfte für den nächsten Landtag die Regelung dieser wichtigen Frage zu erhoffen sein. Als eigenes Unternehmen hat die Zentrale im vorigen Jahre die Schaffung eines Heims für halbe Kräfte, das vor allem schulentlassenen Mädchen durch Heranbildung zur Erwerbsfähigkeit dienen will, unternommen. Das Heim auf der Wittenberger Str. 90, II, bietet bereits etlichen der Hilfsbedürftigen Aufnahme. Mit einem Kostenaufwand von etwa 3000 M. ist die Einrichtung bestritten worden, 500 M. Schulden sind noch zu decken. Zur Fürsorge für die heranwachsende männliche Jugend gibt die Zentrale im Herbst dieses Jahres einen Führer für die Berufswahl, den Hr. Schuldirektor Heyde verfaßt, heraus. Der Vorsitzende betonte zum Schluß seiner Ausführungen, daß die Zentrale in erster Linie zwischen Hilfesuchenden und Hilfespendenden vermitteln will und kein Unterstützungsverein ist. Aus dem folgenden Bericht der Sekretärin Frl. M. Meier wurde dies an einzelnen Hilfeleistungen eingehender ausgeführt. Es ging daraus hervor, wie die Zentrale von Behörden, Vereinen, Privatpersonen in 124 Fällen angegangen wurde. In nachgehender und vorbeugender Fürsorge ist sie, soweit sich dies ermöglichen ließ, den an sie gestellten Anforderungen gerecht geworden. — An diese Berichte schloß sich ein Referat des Hrn. Staatsanwalt Dr. Wulffen über bedingte Begnadigung. Redner beleuchtete den Unterschied zwischen bedingter Verurteilung und bedingter Begnadigung. Diese sei ein Gnadenakt, der von der Landesjustizverwaltung ausgehe, jene stelle einen Akt der Rechtspflege dar. Eine Abwägung zwischen beiden Arten sei sehr schwer. Das Gericht ist am besten in der Lage, über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit einer bedingten Verurteilung zu entscheiden. Daß bis jetzt noch nicht der Beweis erbracht werden konnte, daß durch bedingte Verurteilung und Begnadigung eine Abnahme der Rückfälligen eingetreten sei, liege an dem Mangel einer zuverlässigen Statistik. Praktische Bedenken gegen die bedingte Verurteilung lassen sich nicht geltend machen. Damit ist aber noch nicht genug getan. Kinder unter 14 Jahren gehören nicht auf die Anklagebank und ins Gefängnis, Schule und Haus müssen bei Verfehlungen eingreifen. Wer vor dem 14. Lebensjahre verurteilt und vor dem 16. ins Gefängnis kommt, hat den Keim für eine künftige Kriminalität eingeimpft erhalten. Deshalb sei die bedingte Begnadigung das Wertvollste, was das ganze deutsche Strafrecht innerhalb der letzten zehn Jahre geschaffen habe, und es werde hoffentlich dies Kleinod moderner Rechtspflege baldigst einer reichsgesetzlichen Regelung unterzogen. Eine kurze Debatte schloß sich an die mit Begeisterung und Klarheit ausgeführten Darlegungen des Referenten, dem ungeteilter Beifall gezollt wurde.

* Über den Namen und die Herkunft des Pfannkuchens wird uns von einem Mitarbeiter folgendes mitgeteilt: Jüngst kam mir ein Manuskript aus dem Nachlaß eines alten Bäckermeisters zu Gesicht, das u. a. den Abriß zu einer Geschichte verschiedener Backwerke enthielt, zu der er während seiner Wanderjahre durch den europäischen Kontinent mit Fleiß und Verständnis alle auf sein Handwerk bezüglichen Notizen gesammelt hatte. Darf man diesen Aufzeichnungen auch nicht unbedingte Zuverlässigkeit beimessen, so sind doch die dort gemachten Angaben mitteilenswert und entbehren nicht großer Wahrscheinlichkeit. Über die sogenannten gefüllten Berliner Pfannkuchen erzählt das Manuskript u. a. folgendes: Dem Könige Friedrich II. von Preußen wurde ein Kanonier vorgestellt, der seinerzeit zum Rekruten geworben und der Artillerietruppe eingereiht worden war, bald darauf aber wegen Dienstuntauglichkeit zur Entlassung stand. Dieser Mann hatte sich als Gehilfe in der Hofküche gemeldet, da ihm hinsichtlich seiner kochkünstlerischen Fähigkeit gute Fürsprache zur Seite stand. Wider Erwarten zeigte sich der König abgeneigt und entschied, „daß ein Kerl, der nicht einmal mit gefüllten Kanonenkugeln umzugehen verstehe, auch als Kochgehilfe nicht tauglich sein könne". Der gewichtigen Fürsprache gab jedoch der König bald nachher statt und machte die Anstellung des Exkanoniers von der selbständigen Ausführung eines Probegerichts abhängig. Bei der nächsten Fastnachtstafel nun wurde dem Könige als neues Aufsatzgericht ein kugelförmiges, schön braun geröstetes Backwerk, das mit geschmackvoller Füllung versehen war, aufgetragen. Der neue Kochgehilfe hatte es nach eigenem Rezept gebacken, oder richtiger gesagt, in Schmalz gesotten, um den Beweis zu liefern, „daß er zwar nicht mit gefüllten Kanonenkugeln umzugehen wisse, dagegen recht wohl verstehe, geschmackvolle gefüllte Pfann-Kugeln herzustellen". Das neue Pfannkugelgebäck fand beifällige Aufnahme und durfte seitdem, besonders zur Fastnachtszeit, auf der Hoftafel nicht fehlen. Dem Zunftgeiste jener Zeiten entsprechend, nahm die Berliner Bäckerinnung die Herstellung der Pfannkugeln, als eines Hefenbackwerks, das zu ihren Zunftzubehörungen zu rechnen sei, in Anspruch und nannte es in der Folge Pfannkuchen. Die Bezeichnung Berliner Pfannkuchen kam auf zum Unterschiede mit den später ohne Füllung hergestellten Leipziger oder Halleschen Pfannkuchen vulgo „Käsekäulchen", die nur aus Hefenteig mit eingeknetetem geriebenen Hartkäse und kleinen Rosinen hergestellt wurden.

* In der gestrigen Nummer findet sich ein Hinweis auf einen in den „Annalen des Deutschen Reiches" erschienenen Aufsatz „Beiträge zur sozialen Entwickelung im Königreich Sachsen in den letzten Jahren". Vom Direktor des Königl. Statistischen Landesamts, Hrn. Oberregierungsrat Dr. Würzburger, werden wir ersucht, mitzuteilen, daß die in diesem Aufsatz enthaltene (in unserer Notiz jedoch nicht berührte) Kritik seiner Arbeiten über Einkommensteuerstatistik deren Inhalt in wesentlichen Punkten irrig wiedergibt, und daß eine der nächsten Nummern der Annalen eine Richtigstellung bringen wird.

* Der Sächsische Dampfkessel-Revisionsverein hat am 26. Februar seine Generalversammlung abgehalten. Aus dem Berichte des Vorsitzenden, Hrn. Stadtrat Hösel, über das 28. Geschäftsjahr ist zu entnehmen, daß dem Sächsischen Dampfkessel-Revisionsvereine 1789 Firmen als Mitglieder angehören, die 4896 Dampfkessel, 19 Aufsätze, 942 Dampfgefäße, 734 Dampfmaschinen und 711 elektrische Anlagen dem Vereine zur regelmäßigen Untersuchung unterstellt haben. Im Vereinsdienste stehen gegenwärtig 29 Ingenieure und Elektroingenieure. Von den Ingenieuren des Vereins wurden 13 555 Revisionen und Prüfungen an Dampfkesseln und Dampfgefäßen, sowie 848 Indikatorversuche, 119 Verdampfungs- und Dampfverbrauchsversuche, sowie 1810 Untersuchungen und Prüfungen elektrischer Anlagen und Apparate 2c. ausgeführt. Der Verein hat ein kalorimetrisches Laboratorium errichtet, das am 1. März 1905 seine Tätigkeit aufgenommen hat und von den Mitgliedern des Vereins vielfach zur Bestimmung des Heizwertes von Brennstoffen benutzt worden ist. Der Verein, der seine Hauptstelle in Chemnitz, Schillerstraße 11, hat, besitzt Zweigniederlassungen in Dresden, Leipzig, Zwickau, Zittau und Gera.

* **Wetterbericht.** Wetterlage in Europa am 28. Februar, früh 8 Uhr. Der Kern der Depression, die sich gestern im Nordwesten ausbreitete, lagert zurzeit über Nordskandinavien. Dem Tief ist unmittelbar hoher Druck gefolgt. Der höchste Druck befindet sich über Irland. Der Rückgang des Barometers im Osten und Südosten hat den Eintritt von Westströmungen erleichtert. Unter vorwiegend westlichen Winden hat ganz Deutschland trübes, warmes Wetter mit Niederschlag. Fortdauer regnerischen Wetters wahrscheinlich. — Witterungsverlauf in Sachsen am 27. Februar. Am Abend des 26. und am Morgen des 27. Februar regnete es im ganzen Lande meist stark. Die Niederschlagsmengen, die in dieser Zeit fielen, erreichen im Maximum von 18,5 mm in Zschadraß. Im Laufe des 27. d. M. fiel nur vereinzelt und in geringen Mengen Regen. Die Temperatur ist stark gestiegen. Die Maxima überschritten meist 10 Grad. Das Barometer stand noch viel zu tief. Meldung vom Fichtelberg: Unterbrochen starker Nebel, gute Schlittenbahn bis Oberwiesental, Schneetiefe 140 cm, starker Sturm aus Südwest. — Prognose für den 1. März. Wetter: Regnerisch. Temperatur: Übernormal. Windursprung: West. Barometer: Tief.

Theater, Konzerte, Vorträge, Vereine 2c.

* Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Wie bereits angekündigt, findet Sonntag, den 4. März, nachmittags ½2 Uhr im Königl. Schauspielhause die 5. Volksvorstellung in dieser Spielzeit statt. Zur Aufführung gelangt Shakespeares Lustspiel „Der Widerspenstigen Zähmung". Der Verkauf zu dieser Vorstellung findet am Sonnabend, den 3. März, abends 8 bis 9 Uhr in der Turnhalle der IV. Bürgerschule (Tieck-Straße) statt.

* Im Residenztheater wird morgen, Donnerstag, und Sonnabend abends „Der Weg zur Hölle", Schwank von Gustav Kadelburg, gegeben, während am Freitag in der II. Serie des Operettenabonnements „Der Obersteiger" in Szene geht.

* In der einen der beiden neuen Burlesken, in denen der Komiker Hartstein von Donnerstag, den 1. März ab im Viktoriasalon gastiert und die den Namen „Die Perle der Garnison" führt, gibt Hartstein Gelegenheit, in der Rolle des Musketiers Anton Schmitz seinen urwüchsigen, drastischen Kölner Humor die Zügel schießen zu lassen; in einem ganz anderen Milieu zeigt Hartstein am Donnerstag sich in der zweiten Burleske „Das tolle Haus" — eine Komödie der Irrungen, hervorgerufen durch die Namensähnlichkeit dreier Herren: Schreier, Breyer und Dreyer. Rentier Anton Schreyer ist das Opferlamm, das über sich alles Unheil ergehen lassen muß, und Hartstein wird diese Rolle in so trefflicher Darstellungskunst verkörpern, daß auch die kleinste Nuance der Burleske zur Geltung kommt.

* Prämiierung in Ehrlichs Musikschule. Bei der am Montag erfolgten Ausgabe von Belobigungen an 79 Schüler durch den Direktor Paul Lehmann-Osten erhielten folgende acht Schüler Prämien in Form von musikalischen und literarischen Werken und Kunstblättern: Frl. Dora Barthel, Hr. Martin Goldammer, Frl. Ilse Jäßing, Walter Ludwig, Elfe Maelzer, Hr. Wilhelm Pfeiffer, Frl. Rosa Raue und Georg Schweinitz.

* In einer Reihe von vier literarischen Abenden wird, wie bekannt, am 5., 9., 12. und 16. März im kleinen Saale des Gewerbehauses Hr. Otto Gerlach aus Breslau die poetischen Schöpfungen Heines mit biographischen und erläuternden Ausführungen zu Gehör bringen. Hr. Gerlach ist namentlich durch seine Vorlesungen an der Königl. Universität zu Breslau bekannt geworden. In diesen seinen Heine-Abenden geht Otto Gerlach von der Idee aus, den Dichter selbst an der Hand seiner Schriften genauer kennen zu lehren und so ein Lebensbild Heines zu schaffen. Es kommen dem Redner hierbei also ebensowohl seine literarischen Beobachtungen wie seine Beherrschung des Wortes zu statten. Gesamt- und Einzelkarten bei F. Ries (Kaufhaus).

* Kapellmeister Albin Trenkler, Sohn des Königl. Musikdirektors A. Trenkler, Schüler des Königl. Konservatoriums, seither in Basel und Mülhausen i. E., ist als Nachfolger des Musikdirektors Mühldorfer an der Cölner Oper als erster Kapellmeister vom September ab verpflichtet worden.

Tagesanzeiger für Donnerstag, den 1. März. Opernhaus: Salome. ½8 Uhr. — Schauspielhaus: Gespenster. ½8 Uhr. — Residenztheater: Der Weg zur Hölle. ½8 Uhr. — Zentraltheater: Schwester Schäffer-Truppe. ½8 Uhr. — Viktoriasalon: Variétévorstellung. ½8 Uhr. Vorträge: Stadtverein für innere Mission. Pfarrer Lic. Gnad: Auf römischen Wegen — evangelisches Leben. Vereinshaus. 8 Uhr.

Nachrichten aus den Landesteilen.

Leipzig. Eine Versammlung der streikenden Textilarbeiter der Leipziger Baumwollspinnerei beschloß nahezu einstimmig, das Angebot der Verwaltung unter Beibehaltung des erhöhten Lohntarifs die Arbeitszeit von 11 auf 10½ Stunden herabzusetzen, anzunehmen. Der Streik ist somit beendet.

— Eine am Montag abend hier abgehaltene, von mehr als 3000 Angehörigen der graphischen Berufe

SLUB
Wir führen Wissen.